„Ich bin Nummer 61“

Wer könnte das Schicksal von Menschen, die von der SS gefangen gehalten und von der Rüstungsindustrie ausgebeutet wurden, eingängiger darstellen als diejenigen, die es selbst erdulden mussten?

Seit mehr als 30 Jahren erforscht der Zschopauer Lehrer und Historiker Dr. Hans Brenner die Todesmärsche vom Frühjahr 1945 im westsächsisch-böhmisch-bayerischen Raum. Dabei hatte er verschiedene Begegnungen mit Häftlingsfrauen, die in Plauen für Osram zwangsarbeiteten. Einige von ihnen haben niedergeschrieben, wie es ihnen erging in dieser Zeit. „Historikus“ veröffentlicht Auszüge aus Erlebnisberichten dreier Polinnen, die sie selbst in deutscher Sprache niedergeschrieben haben. (Grammatik, Orthographie, Ausdruck und Satzbau wurden so sparsam wie möglich verbessert).

Die Warschauerin Celina Wojnarowicz, geborene Gozdzikowska, Jahrgang 1921, wurde im Sommer 1944 während des Warschauer Aufstandes verhaftet, zunächst nach Auschwitz deportiert und dann nach Plauen geschafft. Nach ihrer Befreiung studierte sie Chemie, promovierte 1971 und arbeitete in der Lebensmittelforschung. Frau Wojnarowicz war viele Jahre Vorsitzende des polnischen Flossenbürg-Häftlingsverbandes. Ihr Erinnerungsbericht stammt aus dem Jahr 1991.

Das, was wir in Auschwitz erleben, kann man nicht erzählen, so schrecklich war es. Ohne Essen, einmal am Tag gibt es eine Schüssel Wassersuppe, ohne Schlafplatz, wir schlafen auf der Erde oder zu dritt in dreistöckigen Betten, ohne Strohsäcke, ohne Kissen, mit ei-

Als Kind nach Deutschland verschleppt (Zofia Lazarkiewicz, geb. Osinska, Jahrgang 1930): *Mit ihrer Mutter kam die 14-Jährige im Oktober 1944 aus Auschwitz ins Plauener KZ-Außenlager Baumwollspinnerei. Das Foto stammt aus dem Jahr 1943.*

KZ-Gedenkstätte Flossenbürg